

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 95.

Donnerstag den 2. Dezember

1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Geld=Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ Prozent Verzinsung hat

Einhundert Gulden

auszuleihen

Pfleger

Friedrich Wurst.

Winnenden. Ich habe eine neue Endung Goldleisten in beliebiger Größe erhalten, welche ich empfehle zu billigen Preisen.

Mayer
Schreinerstr.

Winnenden. Es sind 400 fl. Geld gegen hinreichende Sicherheit sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die

Redaction.

Winnenden. 200 fl. Geld sind sogleich auszuleihen und zu erfragen bei der

Redaction.

Winnenden. Auszuleihen 4 — 500 fl. zu erfragen bei der

Redaction.

Winnenden. Ein solides Mädchen das sogleich eintreten könnte, wird als Magd gesucht.

Zu erfragen bei der

Redaction.

Winnenden. Aus einer Pflugschaft, liegen 120 fl. zum Ausleihen bereit zu erfragen bei

Joh. Georg Ziegler.

Den 24. Nov. 1858.

Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Fortsetzung.

Er eilte zurück zu dem brennenden Hause. Er suchte lange vergeblich; endlich fand er die Mühle. Er stülpte sie aug und wollte davon eilen, denn bereits hörte man die Glocke in dem nahen Berg läuten, zum Zeichen, daß das Feuer dort bemerkt worden war. Er durfte jetzt keinen Augenblick mehr verlieren, wenn er nicht verrathen sein wollte.

„Mörder, zweifacher Mörder!“ rief plötzlich eine

Stimme neben ihm und zwei Arme umschlangen ihn und warfen ihn rücklings nieder.

Er wußte nicht, wie ihm geschah. Er sah auf und vor ihm stand Barbara, die Waise des Wirtbs zum Becher, die Schwester Friedrich Barthasar Webers. Aber es war nicht dieselbe Barbara, wie sie sich sonst gewöhnlich in der Herberge zum Becher zeigte. Ihre Stimme, sonst so kalt und gemessen, war jetzt heiser und wuthschneidend; ihre Augen sonst so ruhig und eilig, glühten wie giftige Schlangen.

„Wo hast Du meinen Bruder? Wo hast Du die Anna Waidmann?“ schrie das Weib. „Hast Du Deine Lust an ihr geküßt und sie dann ins Feuer geworfen, wie du mein Kind gemordet hast? Aber ich hab's geschworen, bei der ewigen Seligkeit hab ich's geschworen, Du wirst keinen Mord mehr verüben, ohne daß Du als Mörder sterben sollst.“

„Bist Du rasend, Mädchen?“ schrie der Junker entgegen. Was sprichst Du von Mördern und Feuertod? Wer ist's der jenes Kind ermordet hat? Warst Du es oder war ich es?“

„Ja, ich wars,“ rief das Weib mit einem Ton, der tief und hohl aus der innersten Brust heraufdrang. Ich war und Niemand Anders, aber wer hat mich dazu gebracht? Wer hat mir bei Allem, was heilig ist, versprochen, mich zu seinem Weibe zu machen, wenn ich mit ihm gen Straßburg wandere? Wer hat mir den Ehriug hier in den Finger gedrückt, daß er jetzt mit dem Fleische verwachsen ist? Wer hat mich dann ins Elend, und nicht bloß ins Elend, sondern in die Höhle des Lasters gebettet, daß ich wie an der Seele, so auch am Leibe verderbe? Wer hat mir das Messer in die Hand gegeben, als das Kind auf der Welt war, und wer hat das Gemordete dann im Kamine verbrannt? Wer wars, Du oder ich? Wer hat dann, als ich nach Krankheit, nach langer Irrede und Töbucht wieder zu mir selbst kam, mich überredet, Alles sei nur Spielwerk meiner Phantasie gewesen bis ich schwur, kein Wort von diesen meinen tollen Reden zu verrathen, wenn Du umkehrt Dein Wort haltest und fern von mir bleibest? Wer that dieß Alles? Du, Du warst's, Du Teufel in Menschengestalt. Darum, s i ch nach langen Jahren endlich doch ins Klare

kam, daß alle jene Dinge sich trotz allem dem in der Wirklichkeit ereignet, daß jener Mord in der That und Wahrheit verübt worden sei, darum hab ich einen heiligen Eid darauf abgelegt, die nächste böse That müsse Dich zum Ziele führen, zum Ziele des Rads oder Galgens. Und jetzt, Weit vom Bühl, Mordbrenner und Kindsmörder, jetzt habe ich Dich. Du kommst nicht mehr los, sondern Du mußt sterben!“

Sie kniete auf ihm, daß er sich kaum mehr rühren konnte. Bereits hörte man die lauten Rufe der Männer von Berg, die herbeieilten, den Brand zu löschen. Er gab sich verloren. Da wandte sie den Kopf nach dem Geräusch, das die Herbeieilenden machten. Es gelang ihm, eine Hand zu befreien und einen Stein zu erfassen, der neben ihm auf dem Boden lag. Ein Gedanke nur, und der schwere Stein traf sie hart am Kopfe, daß sie, ohne einen Laut von sich zu geben, umfiel. Er sprang auf; die schwere Last war ihm von der Brust gefallen. Ein anderer Gedanke fuhr ihm durch den Kopf. Er suchte das Mädchen; er sah nicht nach, ob sie noch lebte oder ob er sie getödtet habe; er hob sie auf und mit einem Schwung schleuderte er sie in das brennende Haus. Hoch auf wirbelte die Flamme und im nächsten Augenblicke stürzte das Dach zusammen und begrub Alles in einem großen Feuermeere.

Die nächste Minute sah ihn nicht mehr auf diesem Plage. Er rannte zu seinem Pferde. Aber er wagte es nicht, sogleich aufzusitzen und nach Stuttgart zuzusprengen. Man hätte den Huftritt des Rosses gehört. Ueberdies mußten nicht auch schon von Stuttgart aus die Feuermänner zur Hülfe herbeieilen? Es war ja schon mehr als eine Stunde seit dem Beginn des Brandes vergangen! So nahm er das Pferd am Zügel und führte es auf weichem Moosgründ weiter hinein in den Wald, und als er glaubte, weit genug entfernt zu sein, um nicht mehr entdeckt zu werden, band er es an einem Baume fest und legte sich auf die Erde um zu lauschen.

Bald hörte er das Geschrei derer von Berg. Bald mischte sich das Geschrei derer von Stuttgart darein. Eine Feuerspritze versuchten sie auf den Platz zu

ziehen, aber es ging nicht. Zudem fehlte es an Wasser, denn der Neckar war zu weit entfernt. So mußte man das Haus ausbrennen lassen, bis das Feuer von selbst verlöschte, oder wenigstens unschädlich wurde. Nur dafür wurde so viel möglich gesorgt, daß der Wald nicht Feuer fing und man zog daher einen tiefen Graben um das Haus herum, um dem Brand auf diese Art Einhalt zu gebieten. Alles dieß vernahm er deutlich von seinem Verstecke aus. Plötzlich ertönte ein durchdringender Schrei, ein Schrei des gräßlichsten Entsetzens, aber dieser Schrei ging nicht von der Menge aus, sondern von einem Einzelnen. Im Gegentheil, auf diesen Schrei ward es todtenstill! Ja so außerordentlich war diese Stille, daß Jedermann darauf geschworen hätte, es sei rein unmöglich, daß nur ein Paar hundert Schritte von hier entfernt einige hundert Menschen versammelt seien!

„Was war das?“ fragte sich der Junker bebend. Es war dieß der Angstschrei eines Einzelnen. Es muß etwas Besonderes vorgegangen sein. Ich muß es wissen, damit ich mich morgen, wenn's zur Sprache kommt, darnach benehmen kann.“

Er trat sich die Sporen von den Stiefeln, er warf Wamms und Mütze auf den Boden und schlich leise vorwärts. Er fand einen weggeworfenen Wassereimer, wie er nahe zu den hier versammelten Männern kam, und stellte sich nun so auf, daß er Alles sehen konnte, was vorging. Das Haus war bis auf den Boden niedergebrannt, so daß das Feuer nur noch einen schwachen Widerschein gab. Man konnte seinen Nebenmann kaum mehr erkennen — Er wagte sich weiter vorwärts.

Noch einmal ertönte derselbe Schrei.

„Was ist das?“ fragte er seinen Nebenmann, der sich vor Schreck nicht rührte.

„Ei, der Conrad Waidmann schreit so,“ sagte dieser leise flüsternd, „und 's ist auch kein Wunder daß er so thut, denn es muß ein gräßlicher Anblick sein, wenn man an nichts denkt und beim Nachhausekommen seine Frau zu Kohlen verbrannt findet.“

„Seine Frau,“ dachte Weit vom Bühl. „Gewiß haben sie die Barbara gefunden und er hält sie für

sein ehelich Weib. Aber wie kommt denn der Conrad Waidmann heute schon zurück?“ — Ein teuflischer Gedanke fuhr ihm durchs Hirn. Er schlich sich fort zu einigen Andern, die nicht weit davon ebenfalls ganz stille standen und entsetzt lauschten.

„Der darf wohl schreien,“ sagte er halblaut vor sich hin, aber doch so laut, daß ihn die Andern verstanden. „Zuerst zündet er sein Haus an und dann wirft er seine Frau, die er aus Eifersucht todtgeschlagen, ins Feuer! Das ist einmal ein himmelschreiender Bösewicht!“

Das Wort zündete. Es ging von Mund zu Mund. Niemand wußte, wer es zuerst gesagt; Niemand fragte darnach; aber plötzlich ertönte ein anderer Schrei, ein Schrei von hundert Kohlen: „Fasst ihn, faßt ihn, er hat sein Weib todtgeschlagen. Er war schon lange eifersüchtig auf sie, und damit sein Verbrechen nicht zu Tage komme, hat er Feuer unter's Dach gemacht und das Weib hineingeworfen.“

So schrieten Hunderte durch einander. Und Conrad Waidmann der seinem Versprechen gemäß nach Hause geeilt und gerade gekommen war, wie man den verkohlten Leichnam Barbara's aus den Ruinen zog, wurde von den empörten Bürgern gefaßt und gefesselt. Er mochte sagen, was er wollte man hörte nicht auf ihn. „Du hast sie aus Eifersucht erschlagen und dann ins Feuer geworfen,“ war die einzige Antwort die man ihm gab. Man schnürte ihm die Arme zusammen und führte ihn also gebunden nach Stuttgart! Den unkenntlichen, verkohlten zu einem unförmlichen Klumpen zusammengeschnurrten Leichnam trug man auf einer Bahre nach.

Junker Weit vom Bühl ritt erst eine Stunde später in Stuttgart ein. Er hatte sich nicht getraut wie er Anfangs im Sinne gehabt, auf seinen Hof zu reiten, weil er den andern Tag in Stuttgart sein wollte und mußte, um zu sehen, wie sich die Sachen gestalten. Ueberdieß war es durchaus notwendig, den Balthesfrieder zu sprechen, da sich dieser der Verabredung zuwider nicht wieder bei ihm auf der Brandstätte eingestellt hatte.

Den andern Tag wir Stuttgart in einer fieberhaften Aufregung. Kein Mensch dachte an eine Arbeit oder ein Geschäft. Auf allen Straßen stan-

den Gruppen von Menschen, die sich eifrig besprachen. Alle Herbergen und Wirthschaften waren überfüllt. Jeder wollte das Neueste erfahren, Jeder das Neueste wissen. Es war ein Loun und Treiben, als ob die Welt aus ihren Angeln gerissen worden wäre.

Fortsetzung folgt

V e r s c h i e d e n s.

— Eine Riesengeduld hat ein deutscher Gelehrter dadurch an den Tag gelegt, daß er auf den Köpfen von vier verschiedenen Farben, blond, braun, schwarz, roth die Haare gezählt. In seinen Tabellen trug er dann folgendes Resultat ein: blonde Köpfe 140,400, braune 109,440, schwarze 102,962, rothe 88,740 Haare.

Ein poetischer Geldmann.

Einem Leipziger Kaufmann kam neulich ein preußischer Fünzigthalerschein zu Händen, auf dessen Rückseite ein früherer Inhaber Folgendes geschrieben:

Adieu! Leb' wohl und kehre bald wieder

Mit Fünzigtausend deiner Brüder.

Breslau.

— Geld und Durst machen zusammen Geld-durst und das ist ein Durst, den kein Geld zu löschen im Stande ist, wenn man auch noch so viel nimmt. Es gibt Menschen, die oft deshalb nie Geld haben, weil sie beständig Durst haben, so vergeht ihnen wohl bald das Geld, aber nicht der Durst, besonders wenn sie viel Wein trinken. Es gibt Menschen die Liebedurstig sind und sich in Liebe berauschen; denen ist leicht zu helfen: sie dürfen nur heirathen, so vergeht ihnen der Rausch, mit dem Rausch die Liebe, und sie führen als Eheleute ein sehr nüchternes Leben, besonders wenn die Ehefrau das Geld unter sich hat.

— Ein Franzose will die Entdeckung gemacht haben, daß beim Manne mit dem Wachsen des Bartes der Murrstimm zunehme und nicht selten zu einem wahren Trübsinn führe. Er sagte von sich: „Wenn ich mich nach Verlauf von 2—3 Tagen nicht rasirt habe, so erscheint mir die Welt in dunkler Färbung, ich bin mürrisch, meide die Damen und ziehe mich ihm Theater tief in die Loge zurück. Wenn ich das glatte Kinn befühle, dann komme ich mir so leicht, so ritterlich vor: das ganze Leben, die Welt liegen glatt und ungetrübt vor mir und ich kann den Damen Schmeicheleien sagen die mir nie gelingen würden, wenn ich mir bewußt wäre, nicht rasirt zu sein.“

Heilbronner Frucht-Preise

vom 27. Nov. 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis 13 fl. 12 fr.

Mittel-Preis 12 fl. 22 fr.

Nieder-Preis 12 fl. 21 fr.

R e r n e n.

Höchster Preis 12 fl. 35 fr.

Mittel-Preis 11 fl. 46 fr.

Nieder-Preis 11 fl. 12 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis — fl. — fr.

Mittel-Preis — fl. — fr.

Nieder-Preis — fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis 9 fl. 3 fr.

Mittel-Preis 8 fl. 48 fr.

Nieder-Preis 8 fl. 6 fr.

D i n f e l.

Höchster Preis 6 fl. 24 fr.

Mittel-Preis 5 fl. 19 fr.

Nieder-Preis 4 fl. 36 fr.

H a b e r.

Höchster Preis 6 fl. — fr.

Mittel-Preis 5 fl. 49 fr.

Nieder-Preis 5 fl. 24 fr.